

# Cavalleria rusticana

(Sizilianische Bauernehre)

Noch ehe die Handlung beginnt, hören wir ein von jugendlicher Männerstimme vorgetragenes Frühländchen. Es kommt aus Turiddu's Munde und gilt der schönen Lola, dem Weibe Alfios. Dann erst hebt sich der Vorhang und wir sehen das sizilianische Städtchen im Lichte der Ostersonne. Die Landleute geben sich ihrer festtäglichen frommen Stimmung hin, nur Santuzza hat nicht die Ruhe des Herzens, die nötig ist, den Osterfrieden zu geniessen. Turiddu hat sie schmähtlich um ihre Ehre gebracht. Der Falsche ist nun wieder ganz in die Netze der koketten Lola gegangen, die, ehe sie sich von Alfio heimführen Hess, schon mit Turiddu ein Liebesverhältnis hatte. Das erfährt aus Santuzza's Munde die erschreckte Mutter Lucia, bevor sie sich dem allgemeinen Kirchgange anschliesst. Santuzza ist unfähig, der Feier beizuwohnen. Turiddu trifft das Mädchen auf dem Platze vor der Kirche, hat aber kein Ohr für ihren Jammer und ihre leidenschaftlichen Bitten. Er verstösst sie grausam und folgt Lola in die Ostermesse, wohin ihn diese durch Blick und Wort höhnisch gereizt und gelockt hat. In ihrem namenlosen Schmerze klärt Santuzza den arglosen Alfio auf. Turiddu soll ihm diese Schmach mit dem Leben bezahlen. — Nach der Messe bleibt das Volk auf dem Platze vor der Kirche, der Mutter Lucias Wirtshaus gegenübersteht, Turiddu ist in gezwungen lustiger Stimmung. Er bietet Alfio einen Becher an, doch dieser verschmäht ihn kurz und trocken. Da erkennt Turiddu, dass Alfio alles weiss. Da kann nur noch der Messerkampf entscheiden. Ein Biss ins rechte Ohr Alfios ist das Zeichen, dass sich Turiddu bereit hält. Nunmehr nimmt der Unselige tränenreichen Abschied von der Mutter, er legt ihr die arme Santuzza ans Herz und stürzt dann zur Stätte des Zweikampfes. Von dorthier hört man rasch anwachsenden Lärm. Die qualvolle Spannung für die zurückgebliebene Lucia und Santuzza löst sich in schreckliche Gewissheit auf: Turiddu ist auf dem Platze geblieben. Alfios Ehre ist gerächt.

\*

Cavalleria rusticana brachte ihrem Komponisten Erfolge, wie sie in der Operngeschichte nicht häufig zu verzeichnen sind. Der Mascagnitau nel ergriff jede Stadt, und wo keine Oper zu finden war, da drang die Musik in Form von Polpourris jeglicher Art fast in jedes Haus. Die anschauliche, packende Handlung, die Knappheit der Form, die bald durch deklamatorischen Nachdruck, bald durch sinnkräftige Melodik sich auszeichnende Musik — das sind die unübertroffenen Vorzüge des Einakters. Der „Verismus“ hatte sich den Sieg errungen und die jungen Italiener fanden bald Nachahmer, bis auf ganz natürlichen Wege der Geschmack an derartig explosiv ausgehenden, mit derben Mitteln verfertigten Opern nach und nach wieder verloren ging. Die bekannteste Musiknummer wurde das „Intermezzo sinfonico“, welches als Orchesterwerkstück die Oper in zwei Teile schneidet und in seiner etwas süßen Melodik ganz auf die Bedürfnisse jenes Teils des Publikums zugerichtet ist, der vor allem unmittelbar, leicht zu verarbeitende Eindrücke von der Musik mit nach Hause nehmen will.

# Der Bajazzo

(Pagliacci)

Ruggiero Leoncavallo, geb. am 8. März 1858 zu Neapel, studierte in Mailand und lebte dann längere Zeit in Paris. Er musste sich anfangs als Klavierspieler und Privatlehrer in meist untergeordneten Stellungen den Unterhalt verdienen, bis er dann als reisender Künstler in Frankreich, England auch Ägypten bekannter wurde. Von seinen Opern errang nur „Bajazzo“ sensationellen Erfolg und verbreitete seinen Namen über die ganze Welt. Leoncavallo starb am 11. Aug. 1919 zu Bagni de Montecatini bei Florenz.

\*

1. Akt. Bevor das Spiel beginnt, wendet sich Tonio als Prologus an das Publikum und bereitet es auf den Ernst der Gauklerkomödie vor. Dann erst geht der Vorhang auf. — Das Schauspielervolk hält seinen Einzug im Städtchen. Unter Spektakel der Kinder und von neuem erigtem Volk umlagert, zeigt Canio, auf seinem Karren stehend, die Eröffnung des Schauspiels auf den Abend an. Auch Nedda steigt herab. Zu ihr tritt auffällig Tonio, um ihr behilflich zu sein, wird aber von Canio durch eine Ohrfeige zurechtgewissen. Dafür murmelt er Worte der Verwünschung gegen den Direktor vor sich hin. Die Zuschauer, welche die Szene beobachtet haben, wagen eine scherzhaft Bemerkung über Tonio und Nedda, sehen aber, dass Canio nicht geneigt ist, Spass über Dinge zu gestatten, die sein Innerstes berühren. Er liebt sein Weib, aber er ist grenzenlos eifersüchtig. Während er mit den Bauern beim Trunk weilt, lässt uns Nedda in die Tiefen ihres Herzens schauen. Sie bekennt, dass ihr Mann Grund zu Eifersucht hat. Wenn er es entdeckt! Sehnsüchtig lauscht sie dem Vogelgezwitscher, das in ihr den Drang nach goldener Freiheit weckt. In ihren Betrachtungen wird sie von Tonio gestört, der kriechend, weinerlich, schliesslich aber frech um die Gunst der Frau seines Herrn bettelt. Er bekommt einen Peitschenhieb, nachdem er vorher gedroht hat, zu verraten, was er weiss. Allein geblieben, wird Nedda heimlich von Silvio aufgesucht. Es gelingt ihm, das Weib, die des Wanderlebens auf dem Bühnenkarren satt ist, zur Flucht zu bereiten. In dieser Nacht noch soll der Plan ausgeführt werden. Die beiden ahnen nicht, dass sie von Tonio und dem von ihm herbeigeholten Canio belauscht wurden. Ein Sprung über die Mauer rettet Silvio vor dem nachellenden Gatten, Tonio prahlt mit seinem gemeinen Streich, Canio versucht vergebens, von Nedda den Namen ihres Geliebten zu erfahren. Ihre Weigerung entfacht seine Wut. Nedda entgeht dem Tode durch den Dolchstich nur durch das Sichentgegenwerfen Beppos und Tonios. Doch schon kommen die Zuschauer zur Abendvorstellung. Die Komödianten müssen sich umkleiden. Canio geht zuletzt zur Bühne, bitter und unter Tränen sein Los beklagend, das ihn zwingt, den Hanswurst zu machen, selbst wenn ihm das Herz blutet.

2. Akt. Auf der kleinen Bühne geht die „Komödie der Colombine“ vor sich. Colombine (Nedda) gibt dem Geliebten (Harlekin) das Zeichen, dass er sie besuchen darf. Der Mann ist fort. Taddeo macht Colombine